



**„Jede Erziehung ist Selbsterziehung
und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung
des sich selbst erziehenden Kindes.“
(Rudolf Steiner)**

Gesamtkonzeption

Kindergarten Ackerwinde e.V.
GKG: Schandauer Str.8, 12045 Berlin
Gruppenhandy:
mail:vorstand@ackerwinde.de
Website: www.ackerwinde.de

Stand 2026

I Der Kindergarten Ackerwinde e.V. stellt sich vor

- 1) Lage und soziales Umfeld-Hier sind wir zuhause
- 2) Sozialraum

II Träger, Einrichtung, Team

1. Der Träger
2. Vernetzung
3. Die Einrichtung
4. Personalmanagement
 - 4.1 Teamsitzungen
 - 4.2 Mitarbeiter:innen Gespräche
5. Qualitätssicherung - Evaluation, Supervision und Fortbildung
6. Beschwerdemanagement
 - 6.1 Schema Beschwerdemanagement (Anhang)
 - 6.2 Beschwerdemanagement für Familien
 - 6.3 Beschwerdemanagement für das Kind
 - 6.4 Beschwerdemanagement für das Team

III Zusammenarbeit mit den Eltern

1. Ziele für die Zusammenarbeit
2. Formen der Zusammenarbeit
 - 2.1. Kennenlerngespräche / Erstgespräche
 - 2.2 Elterngespräche/Entwicklungsgespräche
 - 2.3 Elternabende
 - 2.4 Tür- und Angel-Gespräche
3. Formen der Beteiligung von Eltern

IV Pädagogisches Profil

1. Leitbild des Kindergartens
- 1.2 Die altersgemischte Familiengruppe
 2. Neuaufnahmen / Eingewöhnungen
 - 2.1 Auswahl Elternhäuser / Neuaufnahmen
 - 2.2 Aufnahmeverfahren
 - 2.3 Beiträge
 - 2.4 Eingewöhnungsleitfaden
 - 2.5 Eingewöhnungen Nestchengruppe
 - 2.6 Ablauf der Eingewöhnung in die Familiengruppe
 - 2.7 Tagesablauf
 3. Kinderschutzkonzept
 4. Partizipation, Teilhabe und Mitbestimmung
 5. Waldorfpädagogik im Kindergarten Ackerwinde e.V.
 6. Integration / Inklusion

V Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 1) Unser „Erziehungsstil“
- 2) Vorbild und Nachahmung – das freie Spiel als Herzstück der Waldorfpädagogik
- 3) Rhythmus & Wiederholung
- 4) Sinnespflege: die Pflege der basalen Sinne, Körperpflege, Ernährung & Spielmaterialien
- 5) Unser Bildungsbegriff
- 6) Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung und wie sie sich selbst vollzieht
- 7) Bildungskompetenzen
- 8) Dokumentation
- 9) Unsere Sprachförderung
 - 9.1) Lautbildung und Artikulation
 - 9.2) Wortschatz und Sprachverständnis
 - 9.3) Satzbildung und Kommunikation

VI Pädagogisches Angebot/Schwerpunkte unserer Arbeit

- 1) Rolle des Erziehers / der Erzieherin
- 2) Körper, Bewegung, Gesundheit
- 3) Sensomotorische Erziehung
- 4) Soziale und kulturelle Umwelt
- 5) Kommunikation
- 6) bildnerisches Gestalten
- 7) Musik
- 8) math. Grunderfahrungen
- 9) naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen
- 10) Umsetzung der oben genannten Bildungsbereiche
- 11) Eurythmie

VII Öffnungszeiten/ Schließzeiten / Umgang mit Krankenstand

- 1) Öffnungszeiten / Frühdienste
- 2) Schließzeiten / Ferien
- 3) Elterndienste
- 4) „Notgruppen“

IX Anhänge

I Der Kindergarten Ackerwinde e.V. stellt sich vor

1. Lage und soziales Umfeld-Hier sind wir Zuhause

Der 2008 gegründete waldorforientierte Kindergarten Ackerwinde e.V. ist ein elterninitiativ geführter Kindergarten in Berlin Neukölln und arbeitet nach dem Berliner Bildungsprogramm sowie der Waldorfpädagogik. Wir können insgesamt 24 Kinder in unserer altersgemischten Familiengruppe betreuen.

Diese befindet sich in der Schandauer Str. 8 und beherbergt Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Die Umgebung ist geprägt durch Wohnungsbebauung, Einzelhandel, Gastronomie und andere Kleingewerbe. Fußläufig befinden sich das Weigandufer, der Wildenbruchpark, sowie mehrere Spielplätze.

2. Sozialraum

Der Stadtteil Neukölln bildet unseren Sozialraum, er ist geprägt durch kulturelle und soziale Vielfalt. Unseren Sozialraum erschließen wir uns regelmäßig zusammen mit den Kindern, indem wir täglich mit ihnen unsere Umgebung erkunden.

Der wöchentliche „Waldtag“ ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten und ermöglicht den Kindern Naturerfahrungen. Durch die Nutzung des Nahverkehrs lernen sie Orientierung und Einübung von Verhaltensweisen im Berliner Straßenverkehr.

II Träger, Einrichtung, Team

1. Der Träger

Unser gemeinnütziger Verein Kindergarten Ackerwinde e.V. wird Elterninitiativ geführt. Trägerverantwortlich ist hier der demokratisch gewählte Vorstand, der zurzeit aus der Vorsitzenden, dem stellv. Vorsitzenden und einem Schatzmeister besteht (Anlage: Säulen der Vorstandsarbeit). Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Geschäftsführung, der vom pädagogischen Kollegium gewählte Leitungskreis, das pädagogische Kollegium und die Elternvertretung.

Wir können insgesamt 24 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schulalter aufnehmen. Unser Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit sind die Förderung der sozialen Kompetenz in der Gruppe und die Sinnesschulung auf der Grundlage der Waldorfpädagogik. Spezielles Augenmerk liegt hier auf den basalen Sinnen (Lebenssinn, Gleichgewichtssinn, Tastsinn und Eigenbewegungssinn), der behutsamen Eröffnung des Außenraums sowie der sprachlichen Kompetenz. Künstlerische und musikalische Förderung ist uns ein elementares Anliegen.

Der Träger ist sehr am regelmäßigen Austausch mit dem Fachpersonal interessiert und offen für Wünsche und Kritik. Er prüft zusammen mit dem Leitungskreis die Umsetzung des Konzepts und trägt damit zur Qualitätssicherung bei.

Das Konzept ist dabei dynamisch und wird an aktuelle Richtlinien angepasst. Neue Informationen von und zu

den Fachämtern oder Entwicklungen im pädagogischen Bereich werden eingefügt.

Unsere Arbeit ist an keiner Religion ausgerichtet. Kinder aller Kulturen und Religionen sind herzlich Willkommen. Der Kindergarten Ackerwinde e.V. arbeitet auf Basis der Waldorfpädagogik und orientiert sich überwiegend an den christlichen Festen im Jahreslauf. Gerne nehmen wir Impulse aus anderen Religionen und Kulturen auf, die in der Kindergartengemeinschaft leben.

2. Vernetzung

Im Mittelpunkt der Kooperationen stehen die Rechte, Bedürfnisse, Interessen und die individuelle Förderung der Kinder und der Einrichtung.

Kindergartenintern vernetzen sich die pädagogischen Fachkräfte und die Geschäftsführung in der wöchentlich stattfindenden Teamsitzung, bei der bei Bedarf auch die Vorstandsmitglieder, sowie externe Fachkräfte und Supervisor:innen eingeladen werden.

Ein wichtiger Bestandteil ist die regelmäßige Teilnahme an den Regionalkonferenzen und Fachtagen der Waldorfvereinigung.

Der Leitungskreis bildet eine Brücke zwischen dem pädagogischen Kollegium, dem Vorstand und der Elternschaft.

Unsere Elternvertreter: innen sind erste Ansprechpartner: innen für die Elternschaft.

Ziel der Vernetzung ist es bei Bedarf Eltern, Familien und Kindern die passende Unterstützung und Beratung anzubieten sowie mit anderen Kitas, Schulen, Familienbildungszentren, Beratungsstellen für Eltern und Familien zu kooperieren.

3. Die Einrichtung

Die Schandauer Straße umfasst 156 qm.

Unser Kindergarten liegt in einem ehemaligen Ladengeschäft (156 qm) in der Schandauer Straße und verfügt neben Garderobe, Sanitärräumen und Küche über drei Spielräume.

Die Räume werden von den pädagogischen Fachkräften so gestaltet, dass sie den Kindern die Möglichkeit zum freien Spiel, zur Exploration sowie zu Ruhe und Rückzug bieten.

Das Raumkonzept wird von den pädagogischen Fachkräften an aktuelle Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder angepasst und orientiert sich in Materialauswahl und Gestaltung an waldorfüblichen Raumkonzepten und Materialien. Zusätzliche pädagogische Angebote wie z.B. Eurythmie, Projektarbeit und Werken finden in den Räumen des Kindergartens statt.

4. Personalmanagement

Die wachsenden Anforderungen, die mit unterschiedlichsten und immer komplexer werdenden Funktionsbereichen in einem Kindergarten einhergehen, benötigen ein Konzept, das auf Transparenz, Klarheit und Struktur achtet und dabei die Bedeutung der frühkindlichen Bildung hervorhebt. Ziel ist es dabei, mit qualifizierten und vor allem motivierten Fachkräften in einer entspannten Atmosphäre effektiv arbeiten zu können.

Das Team des Kindergarten Ackerwinde e.V. besteht mindestens drei Vorstandsmitgliedern, einem

Schatzmeister, einem Kassenprüfer, dem Leitungskreis, Erzieher:innen, Auszubildenden, Fsjler:innen, Praktikant:innen und Aushilfen.

Die Erzieher:innen identifizieren sich mit den Zielen und Aufgaben des Kindergartens und können diese umsetzen. Sie sind motiviert, engagiert und verantwortungsbewusst in ihrer pädagogischen Arbeit tätig. Sie haben eine positive Grundhaltung zum gemeinsamen Gestalten und zur konzeptionellen Weiterentwicklung. Die Erzieher:innen achten die Persönlichkeitsrechte jedes Kindes. Sie legen besonderen Wert auf eine Förderung, die sich an den individuellen Ressourcen des Kindes orientiert. Angesichts der komplexen Anforderung, Selbständigkeit zu fördern und zugleich die Unversehrtheit der Kinder zu gewährleisten, handeln die Erzieher:innen besonders aufmerksam, umsichtig und verantwortungsbewusst.

Das Personal ist weisungsgebunden an den Vorstand des Kindergartens und an den Leitungskreis und die geschäftsführende Kindergartenleitung.

4.1 Teamsitzungen

Diese werden von den Erzieher:innen organisiert und finden einmal wöchentlich in der Zeit von 15.15 Uhr bis 17.15 Uhr.

Die Teamsitzungen bestehen aus einem pädagogischen, didaktischen und organisatorischen Teil. Von den Kolleg:innen, die Fortbildungen besucht haben, werden die wichtigsten Aspekte, bzw. Schulungsmaterial an die anderen Mitarbeiter weitergegeben. Auch Kinderbeobachtungen und Fallbesprechungen haben hier Raum.

Supervisionen und Teamworkshops haben im Rahmen der Konferenzzeiten Platz und findet präventiv statt.

4.2 Mitarbeiter:innen Gespräche

Mindestens halbjährlich organisieren der Vorstand und dem Leitungskreis Mitarbeitergespräche. Gespräche finden auch zum Ende der Probezeit und anlassbezogen statt. In den Gesprächen reflektiert sie mit den Erzieher:innen den aktuellen Stand ihrer Arbeit. Ferner sollen Ideen, Vorschläge, aber auch Probleme besprochen werden. Ein Mitarbeitergesprächsleitfaden bildet dabei eine gute Basis. Eine offene Kommunikation und freundliche Atmosphäre sind dabei unabdingbar. Die Gespräche dienen zur Weiterentwicklung des Konzepts, Sicherstellung der Qualität der Arbeit und dem Wohlbefinden der Mitarbeiter:innen.

5. Qualitätssicherung

Der Kindergarten Ackerwinde e.V. als durch den Berliner Senat geförderte Einrichtung zur Kinderbetreuung ist vertraglich zur Sicherung der betrieblichen und vor allem pädagogischen Qualität verpflichtet.

Die Sicherstellungsverpflichtung der Jugendämter gemäß § 22a SGB VIII bezieht sich sowohl auf die interne qualitative Weiterentwicklung der Einrichtungen (Abs. 1) als auch auf die Zusammenarbeit der Fachkräfte (Abs. 2) mit den Personenfürsorgeberechtigten, mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und –beratung und den Schulen unter Einbeziehung der Personenfürsorgeberechtigten,

Die angemessene Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte, strukturelle Rahmenbedingungen und Trägerqualität spielen hierbei eine große Rolle. Auf struktureller Ebene nutzt der Kindergarten das Berliner

Bildungsprogramm zur Orientierung und Qualitätssicherung.

Um intern die Qualität der Arbeit aufrecht zu erhalten, finden außerhalb der Kinderbetreuungszeit regelmäßig und bei Bedarf Supervisionen statt. Dabei hilft eine externe Supervisorin dem Team, die Arbeit mit den Kindern systematisch zu reflektieren und unterstützt die Teamentwicklung und die Zusammenarbeit im Kollegium.

Die Mitarbeiter nehmen in regelmäßigen Abständen an Weiterbildungen teil. Bei der Auswahl der Maßnahme werden sowohl die Interessen der Mitarbeitenden als auch des Kindergartens berücksichtigt. Da sich der Kindergarten Ackerwinde an der Waldorfpädagogik orientiert sind Fortbildungen in diese Richtung ausdrücklich erwünscht. Auch die Weiterbildung zum Waldorferzieher / zur Waldorferzieherin wird vom Kindergarten (mit-)finanziert.

Hinzu kommen jährliche Belehrungen (z.B. Hygienevorschriften, Arbeitsschutz, Schutzauftrag §8a, 1. Hilfe-Kurse usw.), die von allen Mitarbeitenden besucht werden.

Ferner werden in regelmäßigen Abständen Befragungen zu Wünschen und Erwartungen der Eltern durchgeführt, häufig im Rahmen der internen und externen Evaluation.

§2 Zweck des Vereins, Absatz 3: Zu seinen Aufgaben gehören auch die Ausbildung von Erzieher:innen, die Fortbildung von Mitarbeiter:innen und die Förderung entsprechender Bildungsmaßnahmen.

6. Beschwerdemanagement

Kinder, Personenfürsorgeberechtigte und Mitarbeiter:innen haben die Möglichkeit, ihre Kritik, Missstände und Beeinträchtigungen zu benennen und damit gehört und ernst genommen zu werden. Dies erfordert eine offene, zugewandte, sensible und beschwerdefreundliche Haltung aller Beteiligten. Wir begrüßen daher einen fehlerfreundlichen Umgang miteinander und wünschen uns, dass Kritik als eine Chance zur Entwicklung gesehen wird. Wichtige Bausteine in unserem Beschwerdeverfahren:

- Beschwerde in Form eines Wunsches äußern, Vorwürfe vermeiden, sachlich bleiben
- Beschwerde aufnehmen
- Beschwerde bearbeiten
- Überprüfung der Lösung
- Feedback an den/die Beschwerdeführer*in

- Beschwerde dokumentieren und protokollieren.

Die Gespräche können persönlich im Morgenkreis, Kinder untereinander, in Tür- und Angelgesprächen, Elterngesprächen, Elternabenden und Mitgliederversammlungen geführt werden. Auch ein für alle zugänglicher Beschwerdefragebogen dient als Grundlage. Als Alle Pädagogen nehmen die Anregungen, Kritik und Beschwerden ernst und befassen sich schnellstmöglich damit. Dafür gibt es Teamsitzungen, Gespräche untereinander, Supervisionen und Beratungsstellen. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen.

6.1 Schema Beschwerdemanagement

Im Kindergartenalltag kann es immer mal wieder zu Missverständnissen, Konflikten und Ängsten kommen. Uns ist es deshalb sehr wichtig, immer offen miteinander umzugehen und Kritik, Beschwerden und Wünsche gleich anzusprechen. Wir wünschen uns, dass die beteiligten Personen schnellstmöglich das offene Gespräch suchen und dabei versuchen, den Konflikt selbständig zu lösen. Gelingt dies nicht, können dritte Personen (Vermittler) hinzugezogen werden (siehe Grafik im Anhang).

Beschwerdeführende, Beschwerde-Verursacher können sein:

- Kinder
- Pädagog(en)innen
- Personenfürsorgeberechtigte
 - Elternvertretung
 - Vorstand
 - Angestellte

Vermittler können sein:

- Pädagog(en)innen
- Elternvertreter:innen
- Kinder
- Vorstand
- Externe Fachkräfte

In allen Fällen erfolgt eine Dokumentation der Beschwerde!

6.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder wachsen bei uns nicht fremdbestimmt auf, sondern gestalten in unserem Kindergarten ihrer Entwicklung entsprechend ihres Tempos und ihrer Fähigkeiten mit. Dazu gehört als Teil der Partizipation auch die Möglichkeit der Beschwerde. Kinder können jederzeit ihre Wünsche und Kritik den Pädagogen gegenüber äußern. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität, Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Die Einrichtung altersgerechter und nachvollziehbarer Beschwerdestrukturen ist die Aufgabe des pädagogischen Teams. Durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässlichen und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem die Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt, Wertschätzung angenommen und auf Augenhöhe bearbeitet werden. Die Pädagogen ermutigen die Kinder ihre Wünsche, Bedürfnisse, Kritik und Meinung mitzuteilen und zu vertreten.

Diese werden von den Pädagog(en)innen aufgenommen und bearbeitet.

6.3 Beschwerdemanagement für Eltern

Kinder spüren ob Eltern mit dem Kindergarten zufrieden sind. Wenn Eltern erleben, dass sie Kritik und Unzufriedenheit äußern können, werden sie auch bei Grenzüberschreitungen diese Möglichkeit nutzen. Beteiligung beinhaltet den professionellen Umgang mit Beschwerden. Die Eltern bekommen von uns die Gewissheit, dass ihre Beschwerde ernst genommen wird. Die Eltern werden schon in den Eingewöhnungsgesprächen darauf hingewiesen, dass uns offene Kommunikation sehr wichtig ist, und wir jederzeit Wünsche und Kritik aufnehmen. Sie haben die Möglichkeit, ihre Beschwerde auf unterschiedliche Weise anzubringen. Die erste Anlaufstelle für Beschwerden im Kindergarten sollte immer dort sein, wo der Grund der Beschwerde liegt. Nach Möglichkeit sollte das Problem direkt mit der betreffenden Person geklärt werden. Alle Pädagog:innen stehen zur Klärung zur Verfügung, da sie die Verantwortung tragen, die Fragen und Anliegen offen anzunehmen und die Arbeit im Kindergarten zu vertreten. Es liegt dabei im Ermessen des Beschwerdeführenden, ob er die gewählte Elternvertretung oder eine Vertrauensperson hinzunimmt. Ist eine Klärung mit Unterstützung der Pädagog:innen und der Elternvertretung aus Sicht des Beschwerdeführenden nicht möglich, sollte der Leitungskreis des Kindergartens über das Anliegen informiert werden, welcher sich

dann ggf. mit dem Vorstand in Verbindung setzt.

In schwer lösbaren Fällen steht die Beratung des DaKS e.V. mit erfahrenen Fachkräften (Mediatoren, Supervisionen) als Ansprechpartner zur Verfügung.

Bei Beschwerden in Bezug auf die Trägervertretung (Vorstand) stehen der Leitungskreis und die Elternvertretung zur Verfügung. Auch hier gilt, dass in sehr problematische Situation die Anlaufstelle des DaKS e.V. in Anspruch genommen werden kann. Im Kindergarten finden in regelmäßigen Abständen anonyme Elternbefragungen in Form von Fragebögen statt, diese werden durch das Team und oder dem Vorstand und oder der Elternvertretung ausgewertet und bearbeitet.

6.4 Beschwerdemanagement für das Team

Auch bei Beschwerden oder Konflikten innerhalb des Teams haben die Beteiligten die Verantwortung mit den Beschwerden professionell umzugehen. Teammitglieder haben z.B. Veränderungswünsche, sind gelegentlich unzufrieden und sorgen sich um ihre Rechte. Die Bereitschaft, den Beschwerden von anderen offen zu begegnen, stehen in engem Zusammenhang mit der Möglichkeit, selbst eine Beschwerde zu äußern. Besonders in einer Elterninitiative ist dies eine große Herausforderung, da die Beziehung zu den Eltern oftmals vielschichtiger ist. Dies kann zu Hemmungen führen, Wünsche und Kritik bezüglich der Eltern oder der Trägervertretung klar zu verbalisieren aufgrund der Doppelfunktion der Eltern als Trägervertreter.

Hier kann die Unterstützung durch Supervision und oder den DaKS e.V. sehr ratsam sein.

Bei Wünschen und Kritik, die die Zusammenarbeit im Team betreffen, steht in erster Linie die regelmäßige Supervision zur Verfügung. Bei schwer lösbaren Problemen ist der Leitungskreis hinzuziehen.

III Zusammenarbeit mit den Personenfürsorgeberechtigten

Familie und Kindergarten sind die wichtigsten Lebenswelten und Sozialisationsinstanzen für Kinder. Die Kooperation mit den Eltern hat durch das in Art. 6 Abs. 2 Grundgesetz festgeschriebene Elternrecht einen besonderen Stellenwert. Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern. Eltern im Sinn des Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Wir, als Kindertageseinrichtung ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

Von der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher:innen profitieren vor allem die Kinder. Wir streben an, dass Eltern und Fachkraft sich kontinuierlich über die Entwicklung und Erziehung des jeweiligen Kindes austauschen. Das ermöglicht unseren Erzieherinnen, ihre Angebote den Lebenslagen, Bedürfnissen und Wünschen der Familien anzupassen.

1. Ziele für die Zusammenarbeit

Wer kennt die Kinder besser als ihre Eltern? Ohne die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder würde der Kindergarten alltag nur schwer funktionieren. Sie können uns wichtige Informationen geben und unsere Ziele unterstützen.

Die Personenfürsorgeberechtigten geben uns vertrauensvoll einen sehr kostbaren Teil ihres Lebens an die Hand. Sie wollen informiert sein, Teil haben und unterstützen. Unser Ziel ist deshalb der verbindliche, transparente und regelmäßige Austausch mit ihnen. Wir gehen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

mit den Familien ein.

2. Formen der Zusammenarbeit

2.1 Kennenlerngespräche/Erstgespräche

- Informationen über unsere Arbeit in den Gruppen
- Information und Beschreibung über den gewünschten Ablauf der Eingewöhnung in der Gruppe
- ausführlicher Austausch über die individuellen Vorlieben und eventuellen Ängste und Abneigungen des Kindes / Besonderheiten
- Familiäre Situation
- gesundheitlich aktueller Zustand
- gewünschter Betreuungsumfang

2.2 Elterngespräche/Entwicklungsgespräche

In der Zeit der Eingewöhnung gibt es fast täglich einen kurzen Austausch über die Befindlichkeit des neuen Kindes in seiner Gruppe. Nach abgeschlossener Eingewöhnung schließt sich ein Reflexionsgespräch an. Vor dem Schulstart findet ein Abschlussgespräch statt. Auch anlassbezogene Gespräche haben Raum. Jährlich findet ein Entwicklungsgespräch mit den Erzieher:innen der Gruppe statt, gegebenenfalls auch öfter. Gesprächsinhalte können folgende sein:

- Fühlt sich das Kind wohl im Kindergarten?
- Der Entwicklungsstand im motorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich
- Interessen und Stärken des Kindes
- Integration des Kindes in die Gruppe, Freundschaften, Beziehungsstrategien, Konfliktverhalten
- Vergleich mit Gewohnheiten zu Hause
- Beratung über Kontakte mit anderen Institutionen, wie Sportvereinen oder Beratungsstellen
- Planung Übergang in die Schule

2.3 Elternabende

Die Eltern sollen optimalerweise etwa vierteljährlich zum Elternabend eingeladen werden, bei Bedarf auch öfter. Sie dauern in der Regel 1-2 Stunden und haben zum Thema die Vorstellung neuer Eltern, Rückblick, Gruppensituation, Absprachen zu außergewöhnlichen Aktivitäten, Organisation von Festen oder von Elternseite aufgerufene Fragen, Probleme und Wünsche. Auch pädagogische Inhalte werden thematisiert.

- 1.** Elternabend zum Jahresauftakt
- 2.** Informationselternabend zur Schulanmeldung
- 3.** Bastelelternabend (Laterne oder Weihnachten)
- 4.** Eurythmie-Abend
- 5.** Pädagogischer Abend
- 6.** Abschlusselternabend für die Eltern der Vorschulkinder

2.4 Tür- und Angel-Gespräche

Dieser kurze, aber auch wichtige Austausch, findet fast täglich in der Bring- oder Abholsituation statt. Dies können wichtige Informationen morgens von den Eltern an die Erzieherin sein (wie geht es dem Kind, hat es

gut geschlafen, hat es gut gefrühstückt etc.) oder aber beim Abholen eine kleine Sequenz / Geschichte über ein Erlebnis des Tages. Das betrifft nicht jedes Kind täglich. Wenn wir spüren, dass die Eltern mehr Redebedarf haben als es die Bring- und Abholsituation hergibt, bieten wir gerne ein zeitnahes Gespräch an.

2.5 Formen der Beteiligung von Eltern

In den regelmäßigen Elternabenden der jeweiligen Gruppen und den Gruppen übergreifenden werden die Eltern ebenfalls in das Kindergartengeschehen mit einbezogen. Bei den (Putz-)Aktionstagen im Haus, im organisatorischen und künstlerischen Bereich sowie bei der Festgestaltung helfen die Eltern aktiv mit. Auch durch Elterndienste bringen sich die Elternhäuser in den Kindergartenalltag mit ein. Wir informieren Eltern über unsere Pädagogik durch Infoabende und Vorträge, damit sie mit der Waldorfpädagogik vertraut werden, bevor sie sich für unseren Kindergarten entscheiden.

Durch die Einteilung der Elternhäuser in verschiedene Arbeitsgruppen möchten wir mehr Beteiligung erzielen. Unsere Arbeitskreise beinhalten momentan die folgenden Aufgabenbereiche:

Vorstand, Elternvertretung, Finanzen, Hygiene, Einkauf, Anschaffungen, Reinigung, Reparatur / Instandhaltung, Sicherheit, Ernährung, Feste & Geschenke, Neue Familien „Patenschaften“, Aktivitäten, IT (Webseite, eMailverteiler).

IV Pädagogisches Profil

1. Leitbild des Kindergartens

“Das Kind in Ehrfurcht empfangen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen.“ (Rudolf Steiner)

Wir orientieren unsere Arbeit an der Waldorfpädagogik, die Anfang des 20. Jahrhunderts von Rudolf Steiner entwickelt und geprägt wurde. Aktuelle gesellschaftliche Anforderungen und Impulse, die sich auch durch die Lage des Kindergartens inmitten einer Großstadt täglich ergeben, beziehen wir in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

Waldorfpädagogik sieht in jedem Kind – ungeachtet seiner sozialen, ethnischen oder religiösen Herkunft – eine einmalige, unantastbare Individualität.

Wir verstehen unsere pädagogische Aufgabe darin, das Kind auf seinem Wege der Selbstfindung zu unterstützen und zu begleiten, damit es die in ihm liegenden Fähigkeiten und Intentionen entdecken und entfalten kann.

Unser Ziel ist es, den Kindern zu ermöglichen, zu zufriedenen, sozialen und selbstbestimmten Menschen heranzuwachsen.

Die Ackerwinde ist für uns ein Gemeinschafts- Organismus.

In dieser Gemeinschaft entsteht ein Lebens- und Lernort, in dem sich die Kinder sicher, geschützt und geborgen fühlen.

Kinder entwickeln sich durch ihr tägliches Erleben, ihre Sinneserfahrungen und durch ihre Tätigkeiten.

In der pädagogischen Praxis wird deutlich, dass gerade im freien Spiel und den künstlerischen Tätigkeiten die Kinder die Möglichkeit haben, sich in Selbstbestimmung, Selbstbehauptung und Selbstregulation zu üben.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und fühlen uns aufgefordert, unsere innere Haltung immer wieder zu überprüfen, da das Kind im ersten Jahrsiebt ganz in der Nachahmung lebt.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die aktive Gestaltung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagog(en)innen.

Folgende Werte bilden die gemeinsame Basis in unserer Ackerwinde – Gemeinschaft:

- Vertrauen
- liebevoller Umgang
- Verlässlichkeit
- Transparenz und Diversität

1.2 die altersgemischte Familiengruppe

Die Familiengruppe vereint Kinder unterschiedlichen Alters und Entwicklungsstandes in einer gemeinsamen Gruppe. Diese Struktur bietet einen offenen und gemeinsamen Rahmen, in dem Kinder voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und soziale Erfahrungen in einer vielfältigen Gemeinschaft sammeln können.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen weiterhin die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Durch gezielte Beobachtung und eine bedürfnisorientierte Begleitung schaffen wir Raum für persönliche Entwicklung, Sicherheit und Wohlbefinden.

Trotz der überwiegend gemeinsamen Gruppenstruktur achten wir darauf, den Kindern situations- und bedarfsorientiert Rückzugsmöglichkeiten sowie Angebote in kleineren Gruppen zu ermöglichen. Je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen oder aktuellen Bedürfnissen werden Kinder zeitweise in Kleingruppen begleitet, um eine angemessene Förderung und individuelle Unterstützung sicherzustellen.

Die Familiengruppe verbindet somit Gemeinschaft, Geborgenheit und individuelle Förderung miteinander und schafft einen Ort, an dem jedes Kind seinen Platz finden kann.

2. Neuaufnahmen/Eingewöhnungen/ Übergang in die Schule

Als ersten Schritt füllen interessierte Eltern online unseren Bewerbungsbogen für ihr Kind aus und senden uns diesen per Mail an interesse@ackerwinde.de zu.

Dieser Bogen ist kein Aufnahmevertrag, sondern dient lediglich dem Bekunden von Interesse und Bedarf.

Wir führen keine Warteliste, sondern wählen auf Grundlage unserer Aufnahmekriterien (s.u.) aus.

Da die Reihenfolge der Anmeldungen nicht entscheidend ist, bitten wir werdende Eltern darum, ihre Kinder frühestens anzumelden, wenn sie bereits geboren sind.

2.1 Auswahl Elternhäuser / Neuaufnahmen

- das Vorliegen eines gültigen Kita-Gutscheins (im Idealfall von 7-9 Stunden)
- Bereitschaft der Eltern zum aktiven Mitgestalten des Kindergartens (inkl. evtl. Übernahme des Vorstandsamtes)
- Alter des Kindes
- Angegebenes Geschlecht (d/w/m)

- Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten
- Diversität - Verhältnis der Kinder in den Gruppen
- Kinder aus Familien mit besonderen Lebensumständen, Kinder von Alleinerziehenden und Geschwisterkinder

Uns ist wichtig, dass unsere Arbeit und das Kitaumfeld diverse Perspektiven repräsentieren und auch durch diese gestaltet werden (Kinder/Elternschaft/Team). Bei der Zusammensetzung der Gruppen und des Teams ist uns wichtig, Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft, BIPoC und Menschen aus der LGBTQIA+ -Community gleichermaßen anzusprechen und zu berücksichtigen.

2.2 Aufnahmeverfahren

Die Vorauswahl findet aus allen eingegangenen Bewerbungen durch die Erzieher:innen statt. Im Anschluss werden Kennenlerngespräche vereinbart,

Im Gespräch erhalten die Eltern Informationen zur konzeptionellen und pädagogischen Arbeit sowie zum Alltag im Kindergarten. Zudem besteht die Möglichkeit, sich unsere Kindergartenräume anzuschauen.

Nach dem Gespräch wählen wir anhand der Rückmeldung der Beteiligten sowie der oben genannten Kriterien die Kinder aus, denen wir einen Kindergartenplatz anbieten möchten.

Nach Annahme des Platzangebots schließen die Eltern mit dem Vorstand einen Betreuungsvertrag ab und vereinbaren mit dem pädagogischen Team den Beginn der Eingewöhnung.

Bis 30.04. des jeweiligen Kalenderjahres sollte ein Betreuungsplatz in der GKG von der Vergabe zurückgehalten werden, falls ein eigentlich schulpflichtig werdendes Kind von der Einschulung zurückgestellt werden sollte.

Nach Erhalt einer Zusage für einen Platz sind für die Aufnahme in den Kindergarten folgende Dokumente erforderlich:

- Betreuungsvertrag
- Beitritt in den Verein (mit Anerkennung der Satzung) erwünscht
- Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung des Kindes
- Nachweis über erfolgten Masernschutz
- (evtl. zukünftig Bankeinzugsermächtigung)

2.3 Beiträge

Die Höhe des monatlichen Kindergartenbeitrages zum Mittagessen wird vom Jugendamt erhoben und beträgt derzeit 23€.

Zusätzlich wird für Bio-Verpflegung, Spielmaterialien, Ausflüge und einen guten Betreuungsschlüssel ein Beitrag von 70€ pro Kind erhoben. Geschwisterkinder zahlen einen ermäßigten Beitrag von 58€.

Ein ermäßigter Beitrag bei geringem Einkommen ist möglich.

Mit Beginn der Mitgliedschaft im Verein wird ein monatlicher Mitgliedsbeitrag in Höhe von mindestens 1€ pro Monat fällig, als Richtwert gelten 50€/Jahr.

2.4 Eingewöhnungsleitfaden

Grundsätzliches:

- Orientierung an dem Münchner Eingewöhnungsmodell

- Wohlbedachten sicheren Entschluss der Eltern für diese Betreuung herbeiführen
- Vertrauensaufbau zu den Eltern
- Beziehungsaufbau / Bezugspersonenorientiert / Geborgenheit / Miteinander vertraut werden zwischen dem Kind und der neuen Bezugsperson
- Elternbegleitet
- Abschiedsbetont
- Individualität des Kindes sehen, individuelle Rituale finden
- Zeitintensive Begleitung

- Kind erlebt wachsendes Vertrauen zwischen Eltern und neuer Bezugsperson
- Beziehungsaufbau unter dem Schutz durch die Anwesenheit der Eltern
- nach Verabschiedung: Übergabe des Kindes durch die Eltern an die neue Bezugsperson
- Stress des Kindes verarbeitbar halten, z.B. durch kürzere Betreuungsdauer in der Eingewöhnungszeit
- Die Sicherheit, dass die Eltern wiederkommen, durch kurze Abwesenheit der Eltern an reiner Reihe von Tagen gewohnt werden lassen
- Hausbesuche, um Brücke zwischen den Welten zu bilden, die Lebenswelt des Kindes besser verstehen und kennenlernen (Hinweis: ca. 1 Stunde Besuch des Kindes, nicht die Eltern!)
- Pflege und Versorgung durch die neue Bezugsperson, die anderen Mitarbeiter:innen halten sich insgesamt zurück
- erst wenn viel Vertrauen gewachsen ist auch den Mittagsschlaf in der Einrichtung dazu nehmen
-

2.5 Eingewöhnungen in den Nestbereich der Familiengruppe (ab ca. einem Jahr) + Eingewöhnung in die Familiengruppe

Der erste Kontakt mit den Personenfürsorgerberechtigten und ihrem Kind findet beim Aufnahmegespräch statt. Wir orientieren uns bei der Eingewöhnung am Münchner Eingewöhnungsmodell, für diese sollte ein Zeitraum von 4-6 Wochen eingeplant werden. Die Eingewöhnung ist allerdings ein sehr individueller Prozess, der sich am Alter, an dem Bedürfnis des Kindes, seinem Entwicklungsstand und den Vorerfahrungen orientiert.

Ziel der Eingewöhnung ist es, in Zusammenarbeit mit den Personenfürsorgerberechtigten, dem Kind unter dem Schutz einer Bezugsperson zu helfen, mit der neuen Umgebung vertraut zu werden und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen.

Eine liebevolle, verlässliche und aufmerksame Zuwendung in einer hülle-gebenden Umgebung ist die Basis dafür, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert, d.h. wenn die Erzieher:innen das Kind trösten können und wenn der Trost Sicherheit gibt.

Eine Eingewöhnung durchläuft mehrere Phasen:

1. Eingewöhnungsgespräch
 - Intensiver Austausch über das Kind und über die Vorlieben / Gewohnheiten des Kindes
 - Wir möchten einen Einblick in den familiären Alltag und Rhythmus des Kindes bekommen
 - Wir stellen unseren Kindergartenalltag vor
 - Es gibt Raum für Fragen / offener Austausch
 - Wir besprechen mit den Familien den individuellen Eingewöhnungsplan

2. Grundphase
 - Besuche während der Freispielzeit

- Behutsame Kontaktaufnahme der Bezugserzieherin, z.B. durch Spielangebote
 - Begleitendes Elternteil ist präsent, aber nicht aktiv (fungiert als sicherer Hafen/Rückzugsort)
 - Ziel dieser Phase: Kind soll sich sicher in den Räumlichkeiten bewegen und Hilfestellung der Bezugserzieherin annehmen
 - Der pflegerische Bereich wird anfänglich von den Eltern übernommen, aber die Erzieherin ist beim Wickeln oder den Toilettengängen dabei
 - Durch Wiederholung von Inhalten und Abfolgen wird eine Stabilität bei allen Beteiligten erreicht
3. Trennungsversuche
- Mit wachsendem Vertrauen des Kindes können sich erste, kleine Trennungsversuche vollziehen
 - Die Bezugserzieherin bespricht jeden Schritt mit den Familien, denn nur durch Sicherheit, Vertrauen und Orientierung aller Beteiligten kann es gut gelingen
 - Wenn das Kind gut mit den Trennungen umgehen kann und sich sicher fühlt, werden diese zeitlich ausgedehnt, bis alle Etappen des Tagesablaufs mit unserer Unterstützung gemeistert werden können
 - Verabschiedung (Abschiedsrituale können helfen) und warten z.B. im Garderobebereich oder im näheren Umkreis der Einrichtung
4. Abschluss
- Es steht ein Hausbesuch des Kindes zum Abschluss der Eingewöhnungsphase als Brücke zur Lebenswelt des Kindes an
 - Kind hat eine sichere Bezugsperson gefunden und kann den Kindergartenalltag aktiv miterleben

Grundsätzliches zur Eingewöhnung

- Ein wohlbedachter und sicherer Entschluss für die Betreuung des Kindes in der Krippe ist die Basis einer gelungenen Eingewöhnung (Stichwort: Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherin/ Einrichtung)
- Wir streben einen Vertrauensaufbau zwischen Eltern und Bezugserzieherin durch offenen Austausch an
- Ein Beziehungsaufbau zwischen Kind und Bezugserzieherin (Geborgenheit, miteinander vertraut werden) braucht Zeit und Vertrauen
- Bitte genug Zeit einplanen! (z.B. durch Krankheit des Kindes, des eingewöhnenden Elternteiles oder der Bezugserzieherin): es empfiehlt sich einen zeitlichen Spielraum einzuplanen, der es ermöglicht, auf die Signale des Kindes einzugehen
- Die zuverlässige Erreichbarkeit von den Eltern und das Halten von Absprachen gilt als Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Familien und Einrichtung
- Das Kind erlebt wachsendes Vertrauen zwischen den Eltern und der neuen Bezugsperson
- Stress eures Kindes „verarbeitbar“ halten, z.B. kürzere Betreuungsdauer während der Eingewöhnungszeit

2.6. Ablauf der Eingewöhnung in der altersgemischten Familiengruppe (ab ca. 3 Jahren)

Bitte bringt das Kind in den ersten Wochen immer pünktlich zum Frühstück. So hat es die Möglichkeit, von Anfang an den Tag mitzuerleben und in das Gruppengeschehen einzutauchen.

Erste Woche – zweite Woche:

Bitte bringt das Kind zwischen 8.00- 8.10 Uhr und holt es um 12.30 Uhr als **Mittagskind** ab.

Dritte Woche – Vierte Woche: das erste Mal zur Mittagsruhe bleiben

Bitte bringt das Kind zwischen 8.00 Uhr -8.10 Uhr und holt es vor der Vesperzeit um 14.00 Uhr ab.

Bitte telefonisch erreichbar sein.

Abschluss:

Bitte bringt euer Kind zwischen 8.00 Uhr und 8.10 Uhr und holt es nach der Vesper ca. 15.00 Uhr – 15.30 Uhr ab.

Je nach Bedarf des Kindes können sich individuelle Änderungen ergeben. Das pädagogische Team wird während der Zeit der Eingewöhnung mit euch im engen Austausch sein.

Bitte seid in den ersten Wochen immer gut telefonisch erreichbar.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich euer Kind gut im Tagesrhythmus orientieren kann und am Gruppengeschehen teilnimmt.

Es folgt ein abschließendes Eingewöhnungsgespräch mit dem pädagogischen Team.

1. Woche:

In der ersten Woche finden gewöhnlich noch keine Trennungen statt!

8:00 bis 8:10 Uhr	Kind und Bezugsperson: Ankommen im Kindergarten
8:15 Uhr	gemeinsames Frühstück
Ab 8:45 Uhr	Freispielzeit
09:45-10:00 Uhr	Morgenkreis
10:00 Uhr	gemeinsamer Besuch des Spielplatzes
11:45/ 12:00 Uhr	Verabschiedung von Kind und Bezugsperson auf dem Spielplatz oder am Kindergarten

2. Woche:

12:00-12:30 Uhr	gemeinsames Mittagessen, anschließend Zähneputzen
13.15 Uhr	Märchenkreis

Erste Trennungsversuche erfolgen während der ersten Freispielzeit oder auf dem Spielplatz von ca. 5 Minuten bis 20 Minuten(gestaffelt).

Jenes erfolgt in Absprache mit Bezugsperson und Erzieher:in.

Wie geht es dann weiter?

1. Schritt: 12:30 Uhr Abholen nach dem Mittagessen
2. Schritt: 14:00 Uhr Abholen nach dem Ruhen
3. Schritt: 15:00 Uhr Abholen nach der Vesper

2.7 Tagesablauf der altersgemischten Familiengruppe

7.30 – 8.00 Uhr	Frühdienst
Bis 8.10 Uhr	1. Bringezeit
8.15 – 8.45 Uhr	gemeinsames Frühstück
8.45 Uhr – 9.15 Uhr	2. Bringezeit (ohne Frühstück)
8.45 Uhr – 09.45 Uhr	Freispielzeit / pädagogische Angebote im Rhythmus der Wochentage
09.45 – 10.00 Uhr	Morgenkreis
10.00 – 11.30 Uhr	Anziehen und Rausgehen, Freispielzeit am Spielplatz
12.00 – 12.30 Uhr	vollwertiges vegetarisches Mittagessen für alle
12.30 Uhr	1. Abholzeit
12.30 – 14.00 Uhr	individuelle Ruhezeit nach Bedarf für die jüngeren Kinder
Ab 12.30 Uhr	Tischdienste + Zähneputzen für die älteren Kinder
13.00 Uhr – 13.15 Uhr	Märchenkreis
13.15 – 14.00 Uhr	Entspannungszeit
ab 14.30 Uhr	2. Abholzeit und Freispielzeit
14.30 Uhr	offenes Vesper
ab 16.00 Uhr	Spätdienst

3. Kinderschutzkonzept

Werden an einem Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls wahrgenommen, die außerhalb des vereinbarten Verfahrens nach § 8a Absatz 2 des Achten Buches Sozialgesetzbuch ein sofortiges Handeln verlangen, so hat die Leitung der Tageseinrichtung beziehungsweise die Tagespflegeperson das zuständige Jugendamt unverzüglich hierüber in Kenntnis zu setzen. Träger der Einrichtung und die Tagespflegepersonen wirken darauf hin, dass Maßnahmen zum Schutz und Wohl des Kindes und zur Unterstützung der Eltern ergriffen werden. Sie arbeiten hierzu mit den zuständigen Stellen der Bezirke zusammen und beteiligen sich an den lokalen Netzwerken Kinderschutz.

Als Kindeswohl gefährdende Erscheinungsformen lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte von Gefährdungssituationen sind für Mitarbeiter:innen von Kindertagesstätten und Kindertagespflegediensten ggf. im Erleben und Handeln des Kindes zu finden und können sich in:

- der äußeren Erscheinung des Kindes,
- dem Verhalten des Kindes,
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation,
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der Wohnsituation zeigen.

Form und Ausmaß von Gefährdungslagen können sehr unterschiedlich sein. Auf akute Gefährdungssituationen mit unmittelbarer Bedrohung der körperlichen Unversehrtheit muss anders reagiert werden als auf chronische Defizite oder Störungen in der Beziehung oder Pflege.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere

das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und –bedarfe berücksichtigen.

Unzureichende Nahrungsversorgung oder blaue Flecken sind z. B. bei einem Säugling – in Bezug auf eine unmittelbare Kindeswohlgefährdung – anders zu bewerten als bei einem siebenjährigen Schulkind. Auch die Situation (chronisch) kranker und behinderter Kinder ist gesondert zu berücksichtigen. Somit kann immer nur der qualifizierte Einschätzungsprozess im Einzelfall, der sowohl die erkennbaren Gefährdungsrisiken als auch die vorhandenen Ressourcen sowie die Bereitschaft und Fähigkeit der Eltern zur Verantwortungsübernahme berücksichtigt, ein angemessenes Bild ergeben. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn Verdacht auf sexuellen Missbrauch besteht. Nur wenn ausgeschlossen werden kann, dass weder der Vater noch andere Mitglieder der häuslichen Gemeinschaft Täter sind, können Eltern direkt einbezogen werden. Sonst ginge davon große Gefahr für das Kind aus.

Unzureichende Nahrungsversorgung oder blaue Flecken sind z. B. bei einem Säugling – in Bezug auf eine unmittelbare Kindeswohlgefährdung – anders zu bewerten als bei einem siebenjährigen Schulkind. Auch die Situation (chronisch) kranker und behinderter Kinder ist gesondert zu berücksichtigen. Es gibt keine empirisch gesicherten Indikatoren, aus denen sich Kindeswohlgefährdung mit eindeutiger Sicherheit ablesen ließe. Ob gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung anzunehmen sind oder nicht, kann man nur im jeweiligen Einzelfall entscheiden. Eine Orientierungshilfe bieten die berlineinheitlichen Listen mit Indikatoren. Diese stehen dem Fachpersonal des Kindergarten Ackerwinde e.V. zur Verfügung. Ebenso liegt ein übersichtlicher Handlungsleitfaden in Form eines Ablaufdiagramms vor.

Fällt den Fachkräften einmalig oder wiederholt gewichtige Anhaltspunkte bei einem Kind auf, ist unverzüglich die Leitung zu informieren. Eindrücke und Beobachtungen werden schriftlich in einem Beobachtungsbogen festgehalten und dokumentiert. Die Leiterin wird entscheiden, ob an dieser Stelle ein Gespräch mit den Eltern angebracht ist. Verdichtet sich der Verdacht, muss die Leitung eine Kinderschutzfachkraft des Jugendamtes hinzuziehen.

Bei unmittelbarer Gefährdung von Leib und Leben ist sofort das Jugendamt einzuschalten.

4. Partizipation, Teilhabe und Mitbestimmung

Wir wollen, dass die Kinder sich zu freien, selbstbestimmten Erwachsenen entwickeln können, denn Partizipationsfähigkeit und -bereitschaft sind Voraussetzungen für eine demokratische Gesellschaft.

Wir zitieren aus dem KJHG Kinder- und Jugendhilfegesetz §8 Abs.1

“Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihres Entwicklungsstandes an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. “ Dies gilt ohne Altersbeschränkung und ist dementsprechend auch im Kindergartenalltag zu berücksichtigen.

Folgende Leitgedanken bilden das Fundament für eine gelebte Teilhabe im Kindergartenalltag:

- die Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder sind genauso wichtig und ernst zu nehmen wie die der Erwachsenen
- innerhalb unserer rhythmischen Tagesstruktur ermöglichen wir den Kindern altersgerecht die Regeln des Zusammenlebens mitzugestalten
- wir motivieren die Kinder darin, sich mitzuteilen und greifen ihre Impulse auf

5. Sicherstellung der Waldorfpädagogik in unserem Kindergarten

Da sich der Kindergarten Ackerwinde an der Waldorfpädagogik orientiert ist uns ein Fortbestand dieser Pädagogik ein wichtiges Anliegen. In unserem Team befinden sich Waldorfpädagogen sowie rein staatlich

anerkannte Erzieher:innen. Wir streben ein angemessenes Gleichgewicht an. Bei Neueinstellungen ist das Interesse an der Waldorfpädagogik eine Grundvoraussetzung, sofern bisher noch keine Ausbildung zur Waldorferzieherin / zum Waldorferzieher abgeschlossen wurde.

Die Teilnahme an Fortbildungen und Weiterbildungen im waldorfpädagogischen Bereich wird gefördert. Weiterhin wird die 3-jährige berufsbegleitende Ausbildung zum Waldorferzieher / zur Waldorferzieherin vom Kindergarten (mit-)finanziert:

der Teilnehmer / die Teilnehmerin zahlt das erste Ausbildungsjahr selbst. Das zweite und dritte Jahr übernimmt der Kindergarten Ackerwinde e.V.

Während der Fortbildung besuchen die Teilnehmer:innen auch Blockwochen. Während dieser Zeit werden die Teilnehmer:innen bezahlt freigestellt, es ist nach Möglichkeit Bildungsurlaub zu beantragen.

6. Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, dass die Ackerwinde allen Kindern gleichermaßen offenstehen soll.

Egal ob sie einer anderen Religion oder Kultur angehören, körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt oder hochbegabt sind. Für uns ist es normal, dass alle Menschen verschieden sind, und das soll in besonderer Weise wertgeschätzt werden. Wir distanzieren uns von diagnostischen Verurteilungen und fokussieren uns stattdessen auf einen ganzheitlichen, heilpädagogischen Ansatz. Hierbei kommt unter anderem der Pflege der basalen Sinne und den Säulen der Waldorfpädagogik eine große Bedeutung zu.

Um angemessen auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern eingehen zu können fördert der Kindergarten die ca. 10-monatige Zusatzausbildung zur Inklusionserzieherin.

Unser Ziel ist es, die Voraussetzung zu schaffen, dass unser Kindergarten allen Kindern gleichermaßen offenstehen kann und nicht von vorneherein Kinder ausgeschlossen werden. Oft kristallisiert sich eine eventuelle Besonderheit erst im Kindergartenalter heraus. Diese zu erkennen und den Kindergartenalltag an die besonderen Bedürfnisse anzupassen, erfordert Fachwissen und Sensibilität. Die Eltern zu begleiten auf dem vielleicht manchmal herausfordernden Weg und sie zu unterstützen, z.B. bei der Antragstellung für den erhöhte Förderbedarf, ist uns ein großes Anliegen.

Der Kindergarten hat im vergangenen Jahr sehr intensiv mit den Berliner Kiebitzen zusammengearbeitet, die die Familien und das Team sehr unterstützend begleitet haben.

V Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

1. Unser Erziehungsstil

Aus unserem Menschenbild heraus, verstehen sich die Erzieherinnen in unserer Einrichtung den Kindern

gegenüber als "Begleiterinnen" auf einem Stück des Lebensweges. Die Begegnung des Kindes mit den Kindergärtner:innen ist das wesentliche Element im Erziehungsgeschehen. Erziehung wird so zur schicksalsgestaltenden Partnerschaft. Hierbei ist die stete Bereitschaft zur Selbsterziehung, d.h. die eigene Veränderungsbereitschaft, Entwicklungsoffenheit und die Bereitschaft, das Kind wahr zu nehmen, wesentliche Merkmale des Prozesses.

Der Erzieher tritt dem Kind weder in einengender, autoritärer noch in führungsloser antiautoritärer Weise entgegen, sondern in sogenannter nicht-direktiver Weise. Kinder brauchen Regeln, Rituale, Eindeutigkeit, Wahrhaftigkeit und ein Vorleben von Achtung und Dankbarkeit.

2. Vorbild und Nachahmung – das freie Spiel

Wir können an den kleinen Kindern ablesen, wie stark sie alles in ihrer Umgebung nachempfinden, mit- und nacherleben, nachahmen. Dieses Aufnehmen und Nachahmen (freilassend, daher nicht „Nachmachen“) ist so stark, dass Rudolf Steiner sagt: „Das Kind ist ganz Sinnesorgan“. Und zwar nimmt es nicht nur Sichtbares, Handlungen und Bewegungen nachahmend auf, sondern ebenso Gedanken, Gefühle und seelische Stimmungen seiner Umgebung. Dieser starken Kraft der Nachahmung, positive Impulse zu bieten, ist das tägliche Bemühen der Erzieher:innen in unserem Kindergarten. Gerade heutzutage, da in unserer gesamten Umwelt, in Haushalt, Beruf und Freizeit immer weniger durchschaubare Tätigkeiten ausgeführt werden, weil diese häufig von elektrischen Geräten ersetzt werden (Spülmaschine, Waschmaschine, Brotbackmaschine, Bohrmaschine etc.) wird das Leben immer undurchsichtiger und handlungsärmer. Hier versuchen wir bewusst ein Stück Erziehungskultur zu schaffen.

Aus dem Nachahmen der Kinder ergibt sich für den Erziehenden die Konsequenz der Selbsterziehung, weil das Kind dem Tun des Erwachsenen so selbstverständlich und offen entgegenkommt, muss das Tun selbst echt und nachahmenswert sein.

3. Rhythmus & Wiederholung

Allem Leben liegt Rhythmus zugrunde. Wir sehen in der Außenwelt den rhythmischen Wechsel zwischen Tag und Nacht, den Jahreszeiten, mit Keimen, Blühen, Fruchtbildung, die den Auf- und Abbau von Organismen und Lebensformen regeln. Auch in uns selbst gibt es Rhythmus: die Atmung, der Herzschlag, die Verdauung, der Schlaf usw. Dabei kann das Tempo beschleunigt oder verlangsamt sein, gleichbleibt aber, dass das Ganze harmonisch aufeinander abgestimmt ist und ineinandergreift. Im Kindergartenalltag arbeiten wir bewusst mit dem lebendigen Wechsel der Rhythmen und gestalten entsprechend den Tages-, Wochen- und Jahreslauf. Zeit wird somit für das Kind erfahrbar und überschaubar, vermittelt Beständigkeit und Sicherheit.

So wie wir wissen, dass es am Morgen hell und am Abend dunkel wird, so sicher erfährt das Kind die beständige Wiederkehr von Vertrautem. Das geschieht ohne sture Monotonie oder hektische Sucht nach Neuem. Ähnlich dem Atemrhythmus, der uns von der Geburt bis zum Tode beständig und bei allem Gleichmaß doch flexibel trägt, gliedert sich auch der Kindertag wie ein Ein – und Ausatmen. Er schwingt zwischen aktivem Gestalten und beschaulich betrachtendem Aufnehmen, zwischen Einzel- und Gruppenerlebnis, zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Heiterkeit und Ehrfurcht, zwischen Anspannung und Entspannung hin und her. Der erholsame Rhythmus ermöglicht dem Kind eine gesunde Entwicklung. Das Kind gewinnt Sicherheit und Vertrauen, Geborgenheit und Schutz durch die Gewohnheit, die ihm die Zeit überschaubar werden und ein Stück Vertrauen in die Zukunft wachsen lässt.

Durch die Wiederholung von Spielen, Liedern, Geschichten, Reimen über einen längeren Zeitraum, kann das Kind sich mit den Inhalten verbinden und sich am Wiederkehrenden und Bekannten erfreuen.

Wir leben im Kindergarten bewusst mit dem Jahreskreislauf und horchen auf das Werden und Vergehen in der Natur.

Wir leben auf die christlichen Feste aber auch auf alle anderen Feste, welche an uns herangetragen werden mit freudiger Vorbereitung zu, „genießen“ das Fest und lassen es nachklingen als großen Atembogen, der den Alltäglichen, überhöht und umspannt und ihm neue Impulse gibt.

Diese strukturierten Zeitabläufe vermitteln dem Kind Beständigkeit, Überschaubarkeit und dadurch ein Sicherheitsgefühl.

4. Sinnespflege: die Pflege der basalen Sinne, Körperpflege & Ernährung

Eine besondere Bedeutung in der Waldorfpädagogik kommt der allgemeinen Sinnespflege zu. Ein wichtiger Auftrag für alle Erziehenden im 1. Jahrsiebt ist die Pflege der unteren, basalen Sinne, viel mehr als der „Sozialisationsauftrag“, welcher oftmals von außen an den Kindergarten und die Pädagog(en)innen herangetragen wird. Die basalen Sinne zu erkennen, Ungleichgewichte herauszufinden und Gegengewichte herzustellen, das sollte das Hauptanliegen in Krippe und Kindergarten darstellen.

Die unteren vier Sinne, auch die Eigenwahrnehmungssinne genannt (Tastsinn, Lebenssinn, Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn), sind deshalb so wichtig, weil eine gute Eigenwahrnehmung die Voraussetzung für ein gesundes Miteinander darstellt. Beziehungsaufbau zu dem Kind, welches in den Kindergarten eingewöhnt werden soll, entsteht unter anderem über Berührung, also über den Tastsinn. Der Tastsinn wiederum ist eng verknüpft mit dem Lebenssinn. Fingerspiele, Handschmeichler, Lieder und Reime stärken den Tastsinn und damit die Fähigkeit zum Aufbau einer sicheren Bindung.

Auch der Pflegesituation im Kindergarten kommt eine wichtige Bedeutung zu. Das Wickeln, beziehungsweise der Toilettengang bei älteren Kindern, sollte wertschätzend und mit liebevollen Worten begleitet werden. Weiterhin orientieren wir uns an der Entwicklung des jeweiligen Kindes und vermeiden so voreiliges und damit eventuell übergriffiges Verhalten. Wir entlassen das Kind „satt an Begegnung“ zurück in das freie Spiel. Das Kind hat somit eine liebevolle, ungeteilte Zuwendung erlebt, was sich positiv auf sein eigenes Körperbewusstsein, seine motorischen Fähigkeiten und sein Selbstbewusstsein auswirkt.

Ebenso wichtig für die Stärkung der Sinne ist eine gesunde, ausgewogene und stoffwechsellanregende Ernährung, welche Resilienzen fördert, stabilisierend wirkt, für Willenskraft, Tatendrang und ein seelisches Gleichgewicht sorgt.

Die Kinder sind noch im Wachstum, deshalb legen wir besonderen Wert auf eine gesunde, vollwertige Ernährung. Das Frühstück wird entweder von Erzieherinnen und Kindern täglich frisch zubereitet (in der Kleinkindgruppe), z.B. Milchreis, Müsli, selbstgebackene Brötchen und Brot oder wird in Form einer gesunden Brotbox von zuhause mitgebracht.

Hierbei legen wir großen Wert auf die Verwendung von Produkten aus biologischem Anbau. Auch unser Mittagessen besteht aus Vollwertkost.

Das Mittagessen erhalten wir täglich frisch geliefert von der Kinderkieszkantine ganz in der Nähe unseres Kindergartens.

Es wird genug Essen geliefert, so dass auch unser Erzieher:innen und Aushilfen jeglicher Art mitessen können. Damit sich die unteren vier Sinne weiterhin gut entwickeln können, legen wir zusätzlich Wert auf eine angemessene Körperbekleidung der Kinder. Kleidung, die gut passt, die die Kinder warm im Winter hält und atmungsaktiv im Sommer ist. Kleidung, die genügend Freiraum für Bewegung lässt aber auch gut am Körper sitzt und sich angenehm anfühlt. Schuhe, die weder zu klein noch zu groß sind und warme Mützen bei kalten Tagen, sowie Sonnenhüte an warmen Tagen.

5. Unser Bildungsbegriff – Bildungsarbeit in unserem Kindergarten

Die Vorschulzeit ist wie der Name sagt, die Zeit vor der Schule und nicht vorgezogene Schulzeit! Der besondere Unterschied zwischen Vorschulzeit und Schulzeit ist die unterschiedliche Lernmethode. In der Vorschulzeit lernt das Kind „am Leben“, es ist noch ganz Sinnesorgan und lernt nicht über einen didaktisch aufbereiteten Prozess, wie er richtigerweise in der Schule praktiziert wird.

Schulreife ist nicht Frage eines Stichtages, sondern die Abwägung, ob das Kind in motorischer, seelischer, intellektueller, sozialer und medizinischer Sicht schon reif für die Anforderungen der Schule ist. Unser Anliegen ist es, nicht die intellektuelle Reife als Maßstab für die Schulreife zu bewerten, sondern die Kinder ganzheitlich durch gezielte Bildungsangebote zu fördern und somit die Grundlagen für schulisches Lernen zu schaffen.

6. Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung und wie sie sich vollzieht

Das kleine Kind lernt, wie beiläufig, am Leben.

Das Leben ist für das kleine Kind Begegnung und Spiel.

Das Kind hat einen eigenen inneren Antrieb zum Lernen und diesem folgt es in einem Tempo, das ihm gemäß ist.

Es sucht sich seine eigenen Lerninhalte.

Das heißt, dass sich die Erzieher:innen mit noch so gut gemeinten Belehrungen zurückhält und dem Selbstbildungsprozess des Kindes vertraut.

„Kinder sind keine Gefäße, in die all das Wissen hineingefüllt werden kann, was die Erwachsenen für wichtig erachten. Sie lernen, indem sie zunächst mit anderen Menschen, die ihnen wichtig sind, und später auch mit all dem, was diesen Menschen wichtig ist, in Beziehung treten“ (Prof .G. Hüther, Neurobiologe und Hirnforscher).

Das Kind bildet sich im Spiel und in der Begegnung.

In der Atmosphäre von Geborgenheit und Zuwendung beginnt der Säugling gleich zu spielen: die Suche nach Begegnung im Blick; die Entdeckung seiner Händchen und Füßchen im Spiel. Nach und nach entdeckt es in seinem unbändigen Bewegungsdrang und seiner Forscherlust den eigenen Leib. Gleichzeitig lernt das Kind ihn zu beherrschen, d.h. es richtet sich auf, lernt sitzen, stehen, gehen.

Zugleich erforscht es seine nähere Umgebung und sammelt dabei unendlich viele Erfahrungen von Formen, Farben, Tönen, Oberflächen und Gewicht usf. All das ist keinem Ziel untergeordnet, sondern ist Selbstzweck, freudiges Spiel und geschieht beim gesunden Kind ganz von selbst.

Diese sensomotorischen Erfahrungen spiegeln sich direkt in den immer komplexer werdenden Nervenzellverschaltungen im Gehirn. Ganze Bewegungs- und Handlungsmuster sind dort abgebildet und werden durch unendliches Wiederholen und Variieren vertieft und gleichzeitig differenzierter: Das ist die neuronale Grundlage für Intelligenz.

Dieses sensomotorische Lernen zieht sich noch durch die ganze Kindheit. Es braucht von uns lediglich den Raum, vielfältige Sinneswahrnehmungen und Bewegungserfahrungen sammeln zu können und eine Begleitung durch den Erwachsenen, der an all den Erfahrungen der Kinder freudig Anteil nimmt, sie ermutigt und versichert. Bei aller Vielfalt der Sinneswahrnehmungen muss heutzutage gleichzeitig auf die Vermeidung von Überreizungen geachtet werden.

Nachdem das kleine Kind sein näheres Umfeld erobert hat und im Gehen, Sprechen und ersten Denken sich wohligh sein Leibeshaus erobert hat, entfaltet sich die Fantasie, die schöpferische Vorstellung. Die Fantasie verzaubert ein Stück Holz in etwas Lebendiges, welches mit Gefühlen und Wünschen ausgestattet ist.

Angeregt durch tätige Menschen im Umfeld (*s. Vorbild und Nachahmung*), und durch anregendes, d.h. freilassendes Material, welches nicht in seiner Funktion vorgeben ist und möglichst aus Naturmaterialien besteht, erblüht im Spiel die ganze Fantasie des Kindes.

Im Kindergartenalter ist das Kind auch fähig, sich in einer größeren Gruppe mit Gleichaltrigen zurechtzufinden, ja es braucht sie, um mit ihnen gemeinsam neue Welten entstehen zu lassen. Die Kinder verstehen sich in ihren Fantasien, tauchen mit ein, verwandeln mit, erfinden Neues, es wird besprochen und es werden unendlich viele Vorstellungen gebildet). Das ist Grundlage für späteres kreatives Denken, eine gute Sprache, Flexibilität im Denken und soziale Intelligenz, alles Eigenschaften, die unerlässlich sind, um die anstehenden Zukunftsaufgaben angehen zu können.

Diese Phase geht fließend über in die Vorschulzeit, in der die Kinder immer abstraktere Vorstellungen bilden können und weniger konkrete Dinge brauchen, um zu verstehen. Vieles passiert nun nur noch „im Kopf“. Die Vorstellungen reihen sich in sachlicher, folgerichtiger Weise, so dass die Kinder Zusammenhänge erkennen können und anfänglich begrifflich fassen. Sie erzählen uns, wie sie etwas bauen könnten, das so und so nachher aussehen soll. Sie beginnen mit anderen zu planen, sie haben Vorstellungen von Raum und Zeit erworben, mit denen sie sinnvoll konstruieren, planvoll handeln können. Vieles haben sie spielerisch erforscht, nun erforschen sie gezielter, experimentieren, machen sich Gedanken dazu und fragen, wie denn etwas „richtig“ oder „in echt“ sei. Sie vergleichen, sie ordnen, unterscheiden, bilden Kategorien. Wollen sie etwas erreichen, so beginnen sie zu knobeln oder zu üben und das Ergebnis beginnt erstmals wichtig zu werden.

Dieses Planen mit Freunden und gemeinsame Konstruieren erfordert eine hohe soziale Kompetenz: Absprechen, sich einlassen auf die Idee des anderen, trotzdem Eigenes einbringen können, Bedürfnisse aufschieben; dazu die Konzentration und Willenskraft, die nötig ist, wenn man etwas erreichen will.

7. Bildungskompetenzen

Schaut man sich die Vielfalt, das Umfassende des Spiels an und betrachtet seine Verwandlung im Laufe der frühen Kindheit, so sieht man, dass die Kinder im Spiel viele Kompetenzen erwerben, die unerlässlich für das spätere schulische Lernen und das Leben schlechthin sind.

Es ist schwierig, genau abgegrenzt zu beschreiben, wodurch sich das Kind welche Kompetenz erwirbt, weil sich alles aufeinander aufbaut und jede einzelne Tätigkeit so viele Wirkungen zeigt. Die Bewegung des Kindes ist Grundlage für das Sprechen, sein Sprechen bildet die Grundlage für sein Denken. Dennoch kann man auf einer oberflächlicheren Ebene auch versuchen zu beschreiben wie zentrale Bildungskompetenzen entstehen:

Durch das großräumige Bauen mit Tischen und Tüchern, das bewegte Spielen auf dem Spielplatz oder im Wald, die angeleitete Bewegung beim Reigen und bei der Eurythmie, wie auch die feinmotorische Arbeit beim Backen, Nähen, Kochen, Basteln und Knoten binden, entwickeln die Kinder ihre Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz.

Die Sprachkompetenz wird sorgfältig gefördert durch das bedachte Sprechen der Erwachsenen und die Pflege des Gesprächs, des Erzählens, in Geschichten, Reimen und durch das Singen.

Dass sich diese Sprachpflege auf die Bildung von sozialer Kompetenz auswirkt, ist offenkundig, bildet das Gespräch doch eine Beziehungsaufnahme. Sowohl beim gemeinsamen Essen, im Planen des Spiels, als auch bei der Austragung von Konflikten lassen sich die sozialen Fähigkeiten des gegenseitigen Wahrnehmens von Wünschen, Bedürfnissen und Emotionen üben. Indem das Kind lernt, Regeln einzuhalten, sich einzuordnen und kleinere Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen, begreift es Verantwortung. Das Vorbild des

Umgangs der Erwachsenen untereinander und mit den Kindern ist von größter Bedeutung.

Um Kinder zu starken Persönlichkeiten „zu erziehen“ brauchen sie zunächst beständige Beziehungen, eine Atmosphäre von Geborgenheit, Sicherheit und Angenommensein. Auf dieser Grundlage können alle erdenklichen Gefühle gelebt und verarbeitet werden. Die Erwachsenen begleiten diese liebevoll, indem sie auf sie aufmerksam machen und Anteil nehmen: sie unterstützen, wo Unsicherheit ist; sie ermuntern, wo verzagt wird; ermutigen, wo ein neuer Versuch gewagt werden muss; sie trauern mit, wenn etwas zu betrauern ist; sie helfen einzuhalten, wo Übermut gefährlich wird, sie begeistern, wo etwas zu erforschen/entdecken ist. So sind die Kinder mit einer stabilen emotionalen Kompetenz ausgestattet.

Kognitive Kompetenzen entstehen wieder indirekt aus den vorher genannten Fähigkeiten. Die Sprache geht der Begriffsbildung voran.

Die Raum- und mathematischen Begriffe erwerben die Kinder sich im räumlichen Bauen und Bewegen, Maß- und Mengenbegriffe werden angewendet, wenn „etwas nicht passt, zu viel oder zu kurz und zu leicht“ ist. Das Sortieren und Klassifizieren geschieht täglich, wenn aufgeräumt und Ordnung wiederhergestellt wird. Die Orientierung in der Zeit hat ihre Basis im Rhythmus des Tagesablaufes. Diese Ordnung vermittelt zunächst Sicherheit. Die Begriffe „danach, vor, zuerst“ können dann sicher erfasst werden. Die Zeit wird zunächst unbewusst erlebt; in den Ausnahmen oder Veränderungen wird sie dann bewusst. Aus dem Zeitverständnis und der Ordnung von Dingen, die in überschaubaren Tätigkeiten erlebt wird, entsteht langsam ein Verständnis von Logik.

Auch die Grundrechenarten finden sich im sozialen Miteinander immer wieder wie von selbst, wenn „gerecht geteilt wird, abgegeben, hinzugefügt wird oder eins zuviel da“ ist.

So können wir vertrauen, dass das Kind sich selber im Kindergartenalltag, „am Leben“ freudig bildet und die Grundlage für lebenslanges Lernen gelegt ist.

Die Aufgabe der Eltern und der Erzieher:innen ist es, dem Kind Raum zu bieten für seine Spielbedürfnisse, d.h. Bedingungen zu schaffen, die das Kind anregen und unterstützen auf seinem eigenen Bildungsweg, und ihm gegebenenfalls Hilfe-stellungen zu geben, wo all das nicht selbstverständlich geschieht.

8. Dokumentation

Um die Entwicklung eines Kindes systematisch zu erfassen, legen wir bei der Aufnahme des Kindes eine Dokumentationsmappe an. Hier werden alle Berichte von Kinderärzten, Frühförderstellen oder bereits besuchten Einrichtungen, die Informationen der Eltern und unsere eigenen Beobachtungen der Kinder gesammelt. Unsere Beobachtungsbögen beinhalten alle Kompetenzbereiche der Kinder und erfolgen deskriptiv. Dabei ist der / die Pädagog(e)in stets im fachlichen Austausch mit ihren Kolleginnen bzw. auch im Gespräch mit den Eltern oder ggf. Therapeuten. Wichtig ist uns der wertschätzende und ressourcenorientierte Blick auf die Kinder.

Die Dokumentation soll den Pädagog(en)innen helfen, die Entwicklungsfortschritte festzustellen und Hinweise auf weitergehenden Förderungsbedarf geben. Diese Dokumentationen sind die Grundlage für pädagogische Besprechungen bzw. Elterngespräche.

Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, werden diese Informationen vernichtet oder auf Wunsch den Eltern ausgehändigt. Auf keinen Fall werden diese Informationen ohne Zustimmung der Eltern an Dritte weitergegeben.

Zusätzlich werden viele künstlerische oder handwerkliche Werke der Kinder gesammelt und am Ende der Kindergartenzeit nehmen die Kinder diese mit nach Hause. Auch diese Werke geben uns im Laufe der Kindergartenzeit wertvolle Hinweise auf die Entwicklung des Kindes und fließen in die Dokumentation der

Kinder ein.

Im Sommer 2025 hat das gesamte Team an der Fortbildung rund um das **BeoKiz-Verfahren** teilgenommen und dieses Dokumentationsverfahren implementiert.

9. Unsere Sprachförderung

Sprachpflege und Sprachförderung zieht sich als roter Faden durch den gesamten Kindergartenalltag und ist kein ausgegliedertes und isoliertes Aufgabenfeld. Die Kinder werden in ihrer Sprachentwicklung gefördert durch das, was sie an gesprochener Sprache hören, sehen und erleben.

Voraussetzungen für eine gesunde Sprachentwicklung ist die Förderung der Sinneswahrnehmung, durch die entsprechenden Erfahrungen im Bereich des Sehens, des Tastens und durch vielfältige Bewegungserfahrungen. Sprache ist innere Bewegung, und insofern ist der Bewegungssinn, mit dem wir unsere eigene körperliche Bewegung wahrnehmen, mit dem Sprachsinn innig verwandt.

Die Bewegungsentwicklung ist die Grundlage jeder Entwicklung. In den letzten Jahren ist auch wissenschaftlich bestätigt worden, wie eng Bewegungsentwicklung und kognitive Entwicklung zusammenhängen. Dies gilt auch für Bewegung und Sprache. Ein gut entwickelter Bewegungssinn ist die Grundlage für eine gute Entwicklung des Sprachsinns.

Wie das Kind den aufrechten Gang nicht erlernen könnte ohne das Vorbild aufrechtgehender Erwachsener, so braucht es auch für den Spracherwerb ein Gegenüber.

Der weitaus größte Teil sprachlicher Kommunikation geschieht nonverbal, und so ist das Kind darauf angewiesen, die Feinheiten der sprachlichen Melodie, des Tonfalls und des Rhythmus zu hören und in einen Zusammenhang bringen zu können mit der visuell erfahrbaren Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden. Dazu bedarf es der lebendigen Interaktion von Menschen zu Menschen, und so braucht das Kind Erwachsene, die ihm ihre Aufmerksamkeit und genügend Zeit schenken.

Sprache ist mehr als ein „Informationstaxi“, es geht nicht nur darum, sprachliche Inhalte zu verstehen. In der Sprache offenbart sich der ganze Mensch, seine seelische Ausprägung. An der Sprachmelodie, der inneren Anteilnahme, der Übereinstimmung von Gesprochenem verbunden mit der Mimik, Gestik und Körpersprache, aber auch in Übereinstimmung mit der inneren Grundstimmung (Wahrhaftigkeit, Anteilnahme, Fähigkeit zur Begegnung und Beziehung) erkennt das Kind auch den Menschen, der zu ihm spricht.

Natürlich fördern wir Sprache auch durch die Pflege der einzelnen Sprachbereiche Lautbildung und Lautwahrnehmung sowie Artikulation (Phonetik und Phonologie), Wortschatz und Sprachverständnis (Lexikon und Semantik), grammatikalische Regelbildung und Satzbau (Morphologie und Syntax) und sprachliches Handeln (Pragmatik) sowie Kommunikation.

9.1 Lautbildung und Artikulation

- einzelne Alltagssituationen, wie z.B. Seilspringen, Hüpfen, Backen, etc. werden mit lautmalerischen Sprüchen und Versen begleitet;
- die Kinder erleben Lauteurythmie;
- im Tagesablauf werden Tischsprüche, Lieder und Fingerspiele gesprochen bzw.

- gesungen;
- gerade bei der Pflege von Lautbildung, Artikulation und Rhythmus fällt dem künstlerischen Bereich eine besondere Bedeutung zu, wie z.B. dem Aufbau des Reigens, der Handgesten und Fingerspiele;
- auf jeden Fall ist die Erzieherin im Kindergartenalltag durch eine gute Artikulation Sprachvorbild für die Kinder;
- im Dialog hört das Kind eine korrigierende Wiederholung des Gesprochenen, wenn es noch Schwierigkeiten mit bestimmten Lauten und /oder deren Verbindungen hat;

9.2 Wortschatz und Sprachverständnis

- Der Erzieher / die Erzieherin versucht, geschickt, lebendig und spielerisch mit Worten umzugehen;
- die alltäglichen Situationen, Tätigkeiten und Gegenstände werden benannt und Handlungen durch Sprache begleitet;
- Erzählen von rhythmischen Geschichten und Märchen;
- Anregung zum freien, fantasievollen Erzählen der Kinder;
- längeres Verweilen an einer Geschichte oder an einem Thema fördert das Sprachverständnis und gibt die Vielfältigkeit der Sprache wieder
- (Dinge/Handlungen können unterschiedlich benannt werden: gehen, laufen rennen, schlendern, etc.);
- Mit den älteren Kindern spielen wir manchmal „verkehrte Welt“, es wird immer das Gegenteil von dem erzählt, was gemeint ist. Dies erfordert bereits ein fundiertes Sprachverständnis.

9.3 Satzbildung und Kommunikation

- handlungsbegleitendes Sprechen in ganzen Sätzen;
- ruhiges Sprechen, damit die Kinder erleben, dass Raum vorhanden ist, einen Satz zu Ende zu sprechen;
- humorvolles Ergänzen von „halben“ Sätzen bei älteren Kindern, z.B. bei Fragen wie „kann ich mal die Butter“ → legen, setzen, rennen, haben?
- liebevollen Wiederholen bei jüngeren Kindern, z.B. „du möchtest die Butter für dein Brot haben?“; wiederholtes Erzählen von Märchen, damit auch die Sprache des Dichters verinnerlicht werden kann;
- bewegliche Bilder mit einbeziehen, zu denen die Kinder Geschichten erfinden und erzählen können;
- freies Fabulieren zum Malen, Kneten oder Puppenspiel;
- wir schaffen im Kindergarten Raum zum Erzählen für das einzelne Kind (Begrüßung, Trösten, etc.) und für die Gruppe (Morgenkreis, Tischgespräche, u.a.);
- freie Rollenspiele;
- die Kinder erfahren und lernen grundlegende Elemente für das Kommunizieren zu zweit oder aber in der Gruppe, wie u.a. Zuhören und Ansprechen lassen

Den Verlauf der Sprachentwicklung des Kindes beobachten und dokumentieren wir ab Kindertageeintritt. Wir Erzieher:innen begleiten die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes und tauschen uns mit den Eltern aus, wenn wir Auffälligkeiten feststellen. In Absprache mit den Eltern wird eine Logopädin zur genaueren Überprüfung hinzugezogen und es wird die weitere Vorgehensweise besprochen bzw. gegebenenfalls eine Sprachfördermaßnahme eingeleitet.

Darüber hinaus werden die Fachkräfte unserer Einrichtung regelmäßig qualifizierende Fortbildungen zu dem Thema besuchen bzw. haben dies bereits getan.

VI Pädagogisches Angebot/Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Die Grundlagen und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit sind die Förderung der sozialen Kompetenz in der Gruppe und die Sinnesschulung auf der Grundlage der Waldorfpädagogik. Spezielles Augenmerk liegt hier auf den basalen Sinnen (Lebenssinn, Gleichgewichtssinn, Tastsinn und Eigenbewegungssinn), der behutsamen Eröffnung des Außenraums sowie der sprachlichen Kompetenz. Künstlerische und musikalische Förderung ist uns ein elementares Anliegen wie auch die Gestaltung von sinnvoller Tätigkeit des Erwachsenen. Kinder haben ein Recht auf eine eigenständige Persönlichkeitsentwicklung, eine eigene Meinungsäußerung, die Umsetzung der eigenen Ideen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, auf Kindheit, auf Freude, Glück und Unbeschwertheit, auf liebevolle Betreuung, auf gute Ernährung, auf Schutz vor Medienmissbrauch, Konsumabhängigkeit, Gewalt und auf eine altersgerechte Einführung in die Realität, auf Selbstbestimmung im Rahmen des Kindseins.

1. Die Rolle des Erziehers / der Erzieherin

Die Kindergärtner:innen sind Vorbilder für das Kind. Sie holen das Kind dort ab, wo es gerade steht unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes, des persönlichen Schicksals, der Kenntnisse und Fähigkeiten und seiner Individualität. Dabei erlebt das Kind den Erzieher / die Erzieherin als nicht fertig, sondern als sich bemühend und an sich arbeitend, als immerfort Lernende. Die Kindergärtner:innen schaffen den Rahmen, in dem das Kind sich bewegt. Sie schulen ihre Beobachtungsfähigkeit, um den Entwicklungsstand

des einzelnen Kindes zu erkennen und ggf. eine entsprechende Förderung einzuleiten. Dabei werden die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms im Rahmen unseres pädagogischen Profils umgesetzt.

„Hilf mir der zu werden der ich bin“ als ein Leitgedanke unsere alltägliche Arbeit.

2. Körper, Bewegung, Gesundheit

Gesundheit ist ein wichtiges Thema. Besonders auf gesunde vegetarische, Zucker reduzierte Ernährung, vorwiegend Bioland und Demeter-Kost wird geachtet.

Auf Elternabenden sprechen wir über gesunde Ernährung, um den Eltern die Wichtigkeit des Themas näher zu bringen. Auch wie das Essen eingenommen wird, ist von Bedeutung z.B. die gemeinsamen Mahlzeiten, Tischmanieren, das Essen mit Messer und Gabel, das Tischgebet und das gemeinsame Danken für die Früchte der Erde.

Um den Kindern den Zusammenhang zwischen Herkunft und Verarbeitung bis zum fertigen Produkt erlebbar zu machen, werden verschiedene Projekte angeboten. Besondere Vorträge durch Fachkräfte über Erkrankungen der Kinder vertiefen bei den interessierten Eltern das Verständnis. Die Wichtigkeit von der richtigen Kleidung und dem Spiel in der frischen Luft bei Wind und Wetter zu jeder Jahreszeit ist uns ein besonderes Anliegen.

In Verbindung mit der Pflege des Körpers steht die Sauberkeitserziehung. Vor dem Essen werden die Hände gewaschen, Öl auf raue Haut aufgetragen, oder die Haare werden gekämmt. Die Kinder ziehen Hausschuhe an und haben Wechselwäsche für alle Fälle bereit. Für die Draußenspielzeit gibt es wetterfeste Kleidung.

Ein bewegungsfreudiges Freispiel drinnen und draußen schult den Gleichgewichtssinn und schafft Freude am Tun, denn das kleine Kind ist ein Bewegungsmensch. Im Umkreis unserer Einrichtungen gibt es verschiedenen Spielplätze mit unterschiedlichen Angeboten: Schaukeln und Sandkastenbuddeln, Balancier- und Klettermöglichkeiten, Hangeln

und Seilspringen, Platz zum Rennen und Ballspielen. In der Schandauer Straße wurde uns gestattet, den Innenhof zu nutzen und etwas mitzugestalten. So möchten wir gerne Hochbeete aufstellen und gemeinsam mit den Kindern und Mietern bepflanzen und nutzen. Kreisspiele (Reigen) mit der ganzen Gruppe können wir bisher in unseren Räumlichkeiten auf Grund der Größe sehr gut umsetzen.

Wanderungen in die Natur unternehmen wir vorwiegend mit den größeren Kindern ab Ostern bis Sommer mit Rucksackfrühstück immer montags.

Ein rhythmisierter Alltag wirkt gesundend auf den Organismus, deshalb pflegen wir diesen besonders, ohne dabei die Flexibilität zu verlieren, die den Gegenwartsbezug des Kindes würdigt (wenn z.B. eine besondere Begebenheit das

Kind sehr beschäftigt). So achten wir besonders die Ruhe- bzw. Schlafzeit während der Mittagspause, in der das Kind sich vom Treiben in der großen Kindergemeinschaft

am Morgen erholt. Wichtig ist, dass kein Kind schlafen muss. Wir legen aber Wert darauf, dass jedes Kind mindestens 20 Minuten Pause hat, wo es z.B. ein Buch anschauen kann oder sich anderweitig leise beschäftigt, damit andere Kinder die müde sind auch die Möglichkeit haben, die Augen zu schließen.

In der Nestchengruppe beginnt die Ruhezeit nach dem Mittagessen 12:30 Uhr. Nach dem offenen Vesper, ab 14:30 Uhr, können dann die ersten Kinder abgeholt werden.

Bei den älteren Kindern beginnt die Ruhezeit ebenfalls nach dem Mittagessen, Zähneputzen und dem Märchenkreis gegen 13:00 Uhr und endet um 14:00 Uhr. Nach dem Vesper, ab 14:30 Uhr, können auch hier

die ersten Kinder abgeholt werden.

Entsprechend unseres Konzeptes und damit einhergehend unserer pädagogischen Empfehlung werden die Nestchenkinder hauptsächlich nach dem Mittagessen um 12.30 Uhr oder nach dem Vesper um 14.30 Uhr abgeholt, damit sie so viel Zeit wie möglich mit ihren Bezugspersonen verbringen.

3. Sensomotorische Erziehung

Heißt für uns Sinnespflege mit einem ganzheitlichen vielfältigen Angebot. Möbel werden zum Bauen verwendet, Bänke sind Rutschen und aufeinander gestellte Hocker Springtürme während des Freispiels (siehe auch Grundlagen und Schwerpunkte).

Das Thema Sexualerziehung wird bei Bedarf in Gesprächen mit Eltern und an Elternabenden angeboten. Das Schamgefühl in diesem Alter soll geachtet und besonders in den gemeinsam genutzten Toilettenräumen geschützt werden. Die Toiletten sind getrennt und haben Schamwände.

Allerdings ist nicht angedacht, den Unterschied zwischen Jungen und Mädchen verbal zu bearbeiten, sondern bei Bedarf auf Fragen einzugehen und z. B. Doktorspiele zu begleiten.

4. Soziale und kulturelle Umwelt

Die Entwicklung des sozialen Verhaltens ist von besonderer Bedeutung und wird gefördert durch:

- vielfältige Maßnahmen zur Konfliktbewältigung, wie Vorbild und Nachahmung
- üben von Geben und Nehmen
- Wertschätzen des Immateriellen
- Gespräche
- Reflexion von Verhalten
- Entwickeln von Verständnis für die Situation der anderen
- Agieren ohne Moralität und Strafe
- Fördern der Partnerschaftlichkeit
- feiern von Festen mit den Kindergartenkindern
- gegenseitiges Besuchen
- Dienste für die Gruppe.
- Regeln für die Großen

In dieser Altersgruppe werden Regeln besprochen und sanft erweitert, z.B. wird der Umgang mit Werkzeug altersgemäß erübt. Dazu helfen die wöchentlichen Ämter im Vorschulalter die Eigenständigkeit der Kinder zu fördern. Dass jedes Kind seine Arbeit, die es beginnt, auch eigenständig zu Ende bringt, ist langfristiges Ziel. Doch bis zum Schuleintritt werden Wege außerhalb der Einrichtung nur in Begleitung der Erzieher:innen zurückgelegt. Jedes Kind soll sich so verhalten, dass niemand anderes zu Schaden kommt und die Privatsphäre geschützt wird.

Durch die Wiedergutmachung nach einem Streit erleben die Kinder (durch Streicheln, liebe Worte, in den Arm nehmen oder ein Taschentuch zum Trocknen der Tränen bringen) eine Versöhnung zu vollziehen. Auch die Förderung der

sprachlichen Auseinandersetzung besonders bei Konflikten setzen wir vor die körperliche Gewalt, die es zu ersetzen gilt. Wir gehen sorgfältig mit allen Materialien um, wertschätzen Einrichtungsgegenstände und Spielzeug. Die Kinder lernen Umgangsformen kennen und versuchen sie einzuhalten wie Tischmanieren, die gepflegt und vorgelebt werden. Verlässt ein Kind den Raum meldet es sich bei einer Erzieherin ab.

Kleinere Kinder lernen am Vorbild der größeren Kinder und der Erwachsenen und schließen sich meist selbstverständlich an die Gewohnheiten und Rituale der großen Gruppe an. Sie finden ihren Platz in der Gruppe besonders im Freispiel während der Rollenspiele und erleben dabei Grenzen, Verbundenheit und den Umgang mit Regeln. Sie lernen zu verhandeln und zu tauschen. Dabei ist Sprache das verbindende Glied. Sie finden heraus, dass man verschiedene Standpunkte haben kann, dass ihre Rechte geschützt und anerkannt werden und wie sie sich auf andere zubewegen können.

Um die Kinder im Spannungsfeld von Individuum und Gruppenzugehörigkeit zu unterstützen, pflegen wir die individuelle Ansprache und Erwartung sowie auch das Gemeinschaftswohl. Dabei wird das Kind sich auch mit anderen vergleichen, doch Wettbewerb untereinander fördern wir nicht, sondern die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes. Rhythmus im Alltag und in dem großen Jahreszyklus lässt die Kinder schnell und unkompliziert in die Kindergemeinschaft hineinwachsen, da dieser Sicherheit bietet und so das kleine Kind rasch Vertrauen fasst.

Unser kultureller Hintergrund ist eine christliche Grundhaltung, die aber auch Andersgläubigen Heimat bieten kann, da wir nicht konfessionell gebunden sind. Unsere Jahresfeste des christlichen Jahreslaufes bilden die immer wiederkehrenden Höhepunkte, die unseren Alltag nicht nur umrahmen, sondern ein Hinleben auf gemeinsames Feiern und Gestalten der uns wichtigen Inhalte ermöglichen.

So werden mit den Kindern und je nach dem mit den Familien gefeiert: Michaeli, St. Martin, Adventszeit und Weihnachten, Dreikönige, Frühlingsanfang, Ostern, Johanni, Sommerfest auch Geburtstage und das Erntedankfest sind besondere Feiertage in der Gruppe und im Kindergarten.

5. Kommunikation

Spracherziehung wird mit der Bewegungserziehung ganzheitlich betrieben mit Fingerspielen, Liedern, Reigen, Gedichten, Geschichten und Märchen, Tänzen, Rhythmik, Musikinstrumenten, Sprachspielen und Puppentheater. Wir schaffen Raum für selbst gemachte Geschichten und Puppenspiele, erleben fremde Sprache, Abzählreime und Gebete. Durch die Verknüpfung von Sprache und Bewegung in der Wiederholung ist das Kind in ständiger Übung.

Auch hier ist das Vorbild wichtig, eine artikulierte und deutliche Aussprache nachahmenswert. Hier hilft auch der fachliche Blick des Arztes bei eventuellen Störungen oder Verzögerungen und der weiteren Hinzunahme von externer Hilfe.

Einmal in der Woche gestaltet die Eurythmistin für die ganze Familiengruppe eine Eurythmiezeit, in der sie in Bewegung gebrachte Sprache erleben und nachahmen.

Schrift erleben die Kinder durchschreibende Erwachsene, die sie spielerisch nachahmen können. Dabei wird das Schreiben nicht intellektuell an das Kind herangebracht.

Auch die Bücher und Bilderbücher sind Arbeitsmaterialien der Erwachsenen für den Kindergartenalltag.

Die meisten Kinder sind der deutschen Sprache mächtig. Kinder anderssprachiger Herkunft werden durch Fingerspiele, Reigen, Spielkreise und Lieder behutsam mit der deutschen Sprache vertraut gemacht, da die Angebote immer wiederkehren und sich über längere Zeit erstrecken. Durch die alltägliche Arbeit und deren Arbeitsaufträge können sich Sprache und tätiges Handeln im „Begreifen – Erleben“ miteinander verbinden. Das Vorbild der anderen Kinder und der Erzieher:innen wirkt zudem wie eine lebendige Sprachwerkstatt. Die regelmäßig gelebten Strukturen geben den Kindern Sicherheit im Gebrauch der gelernten Wörter.

6. Bildnerisches Gestalten

Eine weitere große Bedeutung haben die plastisch/bildnerischen Betätigungen. Auch die farbliche Gestaltung der Räume ist wichtig für die Wirkung auf die Sinne der Kinder und schafft Behaglichkeit. Wir gestalten mit Wachsknete, aquarellieren, mischen die Grundfarben, malen mit verschiedenen Materialien, werken mit Holz, schnitzen, stellen kleine Basteleien her, verwenden Naturmaterialien zur Bildgestaltung, wir weben und sticken mit den großen Kindern, lassen Landschaften entstehen und sehen im Sandkasten die schönsten Bauten und Formen. Auch die Raumgestaltung kann durch flexible Möbel und Ständer im Freispiel neue Formen annehmen. Im Freispiel ist Gelegenheit sich mit vielfältigem Material zu verkleiden und optisch zu verändern. Kunst im Raum und in den Fluren und Garderoben bietet den Kindern ein weiteres Erfahrungsfeld.

7. Musik

Die musische Erziehung wird regelmäßig gepflegt. Musik berührt die Emotion und ist in der Lage tiefe Bereiche ganz ohne Worte zu erreichen. Besonders pentatonisch gestimmte Instrumente lassen viele Kombinationsmöglichkeiten zu und vermitteln orchestrale Erlebnisse. Lieder und Tänze bringen im Reigen die Musik in einen bewegten Ausdruck, der regelmäßig in den Alltag mit eingebaut wird. Wir setzen Sprachmelodie, Lieder und Gesten vor das gesprochene Wort, deshalb singen wir viel.

Außerdem gibt es seit Anfang des Jahres 2025 jeden Dienstag am Vormittag eine Musikstunde mit einem Musiklehrer, der in die Einrichtung kommt. Dies ist für die Kinder ein ganz besonderes Highlight.

8. Mathematische Grunderfahrungen

Unter mathematischen Grunderfahrungen verstehen wir mit allen Sinnen den Raum zu erleben und zu erkunden, um sich dann erweiternd im Zahlenraum und im Zeitraum zurechtzufinden. So sind Zuordnungen beim Tischdecken oder der Sitzplätze für alle Anwesenden eine gute wiederkehrende Übung. Weitere sind Schätzen, Ordnen, Vergleichen, Grenzen erkennen, Ordnung schaffen und wissen, wo was hingehört, Symbole deuten und umsetzen, Muster und andere Regelmäßigkeiten erkennen, wissen was man wann erlebt oder getan hat oder

tun wird, im Rhythmus schwingen oder ein kleines Lied auf der Harfe spielen, Form, Farbe und Größe sinnvoll entdecken oder wissen, ob etwas voll, halbvoll oder leer ist, leicht oder schwer, ob etwas rechts, links, hinter oder vor einem liegt. Auch wie man seine Füße setzen muss, um nicht vom Balken herunterzufallen oder geschickt auf einen Baum oder eine Stange zu klettern, schult die Sinne des Kindes, damit es seinen Körper beherrscht und nutzen kann mit all seinem Potential.

Bei uns gibt es einen hohen Wiedererkennungswert, da wir vieles wiederkehren lassen und so spielend sinnvoll eingebunden in unseren Lebensalltag in eine Übung kommen.

9. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen erlangen unsere Kinder durch eine intensive Erforschung der Umwelt und Natur. Wir wollen alles kennenlernen „was da krecht und fleucht“. In der uns umgebenden Natur erleben wir die Veränderung der Jahreszeiten, wir sammeln Naturmaterialien, die wir verarbeiten und mit denen die Kinder spielen. Die Elemente sollen erlebbar gemacht werden. Wir ziehen Kerzen aus Bienenwachs und begegnen dem Feuer zu jeder Jahreszeit, dem Wind und der Erde, in der wir säen, pflanzen und die Früchte ernten können. Wir entdecken Schnee, Wasser, Eis und Dampf, probieren aus, was schwimmt oder wie ein Spielhaus mit einfachen Tüchern, aufgebaut werden kann. Beim Spiel im Park hebeln wir, schwere Baumstücke bewegen sich und werden transportiert und verbaut. In der Bauecke erleben wir die Erdanziehungskraft besonders mit all den Naturmaterialien und Hölzern. Baut ein Kind unter Berücksichtigung des Gleichgewichtes und der guten Verteilung, hat es gleich das Ergebnis: der Turm bleibt stehen. Auch bei der Murelbahn ist der Erfolg von den Kindern nachvollziehbar. Ist die Murelbahn richtig zusammengebaut, rollt die Kugel. Die Kinder sind sehr erfindungsreich und haben viele Anregungen, um den Dingen auf den Grund zu gehen.

10. Die Umsetzung der Bildungsbereiche

Die Gestaltung des alltäglichen Lebens geht von dem Prinzip des Aus- und Einatmens aus. Konzentration und Entspannung wechseln immer wieder ab, so dass der Alltag wie ein Herzschlag pulsiert. Mal wird in kleinen Gruppen gespielt, dann versammelt sich die Gruppe wieder als Ganzes.

Das Spiel des Kindes ist uns das Wertvollste. Deshalb haben wir ihm einen großen Teil der Zeit eingeräumt. Im Freispiel hat es Gelegenheit, sich seine Spielgemeinschaft zu wählen, den Ort und den Inhalt. Es gestaltet allein oder mit Hilfe der Kindergärtner:innen seinen Spielbereich oder seine Verkleidung. Es kann sich aber auch entscheiden, ein Angebot der Kindergärtner:innen wahrzunehmen oder bei den vielfältigen häuslichen Tätigkeiten wie z.B. Obstschneiden mitzuhelfen. Unsere Projekte sind oft in unseren Alltag eingeplant, da wir über längere Zeit in sinnvollen Zusammenhängen den Kindern etwas nahebringen wollen. Dabei sind sie oft auch jahreszeitlich eingebunden oder von den Bedürfnissen der Kinder inspiriert. Die Gestaltung anregungsreicher Räume ist durch das flexible Mobiliar und

die multifunktionalen Materialien gegeben. Das Kind wird nicht durch einseitig zu benutzendes Material in seiner Fantasie eingeschränkt, sondern kann es vielfältig und immer wieder neu einsetzen. Mal ist das Schneckenband eine Grenze, ein Autogurt, eine Hundeleine oder eine Angel. Die Ständer können als Raumteiler, Hauswand, Auto oder Caravan, Klettergerüst oder Hochhaus, Puppentheater oder Kleiderschrank genutzt werden. Unsere Puppen haben ein neutrales Gesicht, damit sie während des Rollenspiels schlafend, weinend oder lachend gesehen werden können. Der Fantasie der Kinder sind wenig Grenzen gesetzt.

11. Eurythmie

Jeden Mittwoch begleitet uns eine externe Fachkraft, welche am Vormittag mit den Kindern der Familiengruppe eine Eurythmiestunde durchführt. Eurythmie ist eine von Rudolf Steiner inspirierte Bewegungskunst. Die Eurythmie kann durch Körperbewegungen und Gesten in Kombination mit Sprache, also dem Ausdruck von Lauten, seelische und geistige Inhalte darstellen.

VII Öffnungszeiten/Schließzeiten/Krankenstand („Notgruppen“)

1. Öffnungszeiten/Frühdienste

Der Kindergarten hat Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet. Die Kernzeit der pädagogischen Arbeit ist von 8 Uhr bis 15:00 Uhr.

Der Frühdienst von 07:30 Uhr bis 08:00 Uhr und der Spätdienst von 16.00 Uhr bis 16:30 Uhr statt.

2. Schließzeiten/Ferien

Der Kindergarten hat grundsätzlich Montag bis Freitag 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr, mit einer Kernzeit von 8.00 - 15.00 Uhr, geöffnet.

Entsprechend unseres Konzeptes und damit einhergehend unserer pädagogischen Empfehlung werden die Nestkinder hauptsächlich nach dem Mittagessen um 12.30 Uhr oder nach dem Vesper um 14.30 Uhr abgeholt, damit sie so viel Zeit wie möglich mit ihren Bezugspersonen verbringen.

An gesetzlichen Feiertagen, am Wochenende sowie an 25 Tagen im Jahr ist die Kita geschlossen. Unsere pädagogische Empfehlung geht besonders für die unter 3-jährigen über diese Tage hinaus, um den Kindern eine wertvolle Erholungszeit vom anstrengenden Kitaalltag zu ermöglichen.

In den Oster- und Herbstferien hat der Kindergarten geöffnet, allerdings gibt es Feriengruppen. Feriengruppen gibt es auch im Sommer eine Woche vor und eine Woche nach der 2-wöchigen Schließzeit. Das bedeutet, dass wir eine Bedarfsabfrage der Elternhäuser vorab vornehmen, so dass wir gut planen

können und alle Mitarbeiter:innen ihren gesetzlichen Urlaubsanspruch von 30 Tagen / Jahr geltend machen können.

3. Elterndienste

Elterndienste sind in unserem Kindergarten eine wichtige Unterstützung.

Bei hohem Krankenstand sind unsere Familien gefragt. So kann es durchaus vorkommen, dass Eltern abwechselnd die Erzieher:innen im Tageslauf und in der Küche unterstützen dürfen. Dies ist für die meisten Eltern eine schöne Tätigkeit, und es bringt die Gemeinschaft näher zusammen.

4. Notgruppen

In Situationen von Personalmangel und / oder hohem Krankenstand haben wir im Gesamtteam als Vorstand und in der Elternschaft beschlossen, dass es für solche Notsituationen auch "Notgruppen" gibt. Wir orientieren uns dabei grob am aktuellen Betreuungsschlüssel. Zuerst haben wir aber Aushilfen und Springer:innen, die wir kontaktieren. Wenn möglich, kommen auch Eltern als Unterstützung zum Einsatz.

Die Elternschaft unseres kleinen Kindergartens ist sich darüber bewusst, dass Ausfälle von pädagogischem Personal nicht so leicht abgedeckt werden können wie in größeren Einrichtungen mit ggf. mehreren Gruppen. Als Informationskanal gibt es den eMailverteiler sowie unsere Kindergartensignalgruppe. Im Krankheitsfall informiert die Leitung die Elternhäuser rechtzeitig.

IX Anlagen

- Schema Beschwerdemanagement
- Schema für FSJler*innen, Auszubildende etc.
- Das Kindergartenjahr im Überblick
- Eingewöhnungsleitfaden
- Säulen der Vorstandsarbeit

